

## **Kunchom**

*17. Efferd – 13. Travia*

Ein kleiner Schweißtropfen ran die Stirn hinab und perlte die Nase entlang. Langsam wanderte die glühende Meerschaumpfeife von einem Mundwinkel in den anderen. Ein bläulicher Qualm flirte vor meinen Augen und die Sonne brach strahlende Lanzen feurigen Lichts durch das spärliche Blätterdach. Der Staub wallte auf und hinterließ kleine Wölkchen wo sich die Räder des Kastenwagens durch den sandigen Boden gruben. Der Hut wurde tiefer in die Stirn gezogen. Aus den Augenwinkeln betrachtete ich die Straße die in einer leichten Kurve sich ihrem Ziel entgegenwand. Kunchom, unberührter Flecken am Rande des Krieges. Diese Stadt sollte für einige Wochen meine Seele beherbergen und die Schmerzen vergessen lassen. Kühler Met der meine sandige Kehle benetzte. Ein fröhliches Lied irgendeines unbekanntes Barden sollte mein Herz erwärmen. Kein Schlachtengesang, kein Waffengeklirr oder die Schmerzensschreie verwundeter Freunde. Der Duft von frisch gebackenen Brot, Kräutern, lustwandelnd durch die Basare, Rosenblüten, Honigkuchen und eine gutes Pfeifchen. Das alles sollte mir den Geruch des Todes aus der Nase treiben. Keine aufgeplatzten Gedärme die in der Sonne schwelten, keine Urin gewässerten Kleider von jungen Männern beim Anblick eines überlegenen Gegners, kein Schweiß, kein Blut, kein.....nichts mehr von alledem. Mit einem letzten Zungen schnalzen brachte ich den Wagen vor dem Tor zum stehen und reihte mich in die Schlange der anderen Bauern und Händler ein. Mit einem schiefen Grinsen machte ich Korass darauf aufmerksam sich für die nächsten Augenblicke bedeckt zu halten. Noch ein oder zwei Stunden und ich würde mich im besten Haus der Stadt einquartieren, mir das beste Mal einverleiben und die nächsten Tage planen. Die Waren mussten veräußert werden; Salz, Stoffe, Waffen und einige Beutestücke. Ein paar Briefe sollten verschickt werden. Ich hoffe nur das Diman, mein alter Bekannter noch dort weilt wo ich ihn vermute. Die Zeit wird es zeigen. Ach Mocoscha... wo bist du nur. Nur kurz erlaubte ich mir einen fernen Gedanken an Friar... doch er bleib wie immer länger als gedacht. Wieder stach eine kleine Nadel durch mein Herz ... durchlöcherte es stetig. Was hatte mir der Krieg gebracht. Betrachtete man es nüchtern von der Seite eines Händlers konnte man auf der Habenseite eintragen: Ruhm, Reichtum und Macht. Alles schön anzusehen, von speichelleckenden Schakalen mit glasigen Augen geheuchelt. Auf der Verlustseite; Eine Liebe, ein Leben und der Verlust der Gemeinschaft. Der Händler würde sagen „Gute Ausbeute“, die Gier in meinem Inneren ruft „Mehr“, doch die Seele in meiner Brust kreischt vor Schmerz. Nicht nachdenken, nicht erinnern. Der Weg geht weiter. Fast schon gewohnt griff ich in meine Manteltasche, legte die Pfeife zur Seite, zog den Korken mit den Zähnen heraus und labte mich am Geschmack der Einbeere. Ein Soldat in der adretten Uniform eines Weibels näherte sich meinem Wagen. Bald... ja bald konnte ich meine müden Glieder auf Daunen betten. Und ich sollte mir eine Aufgabe suchen um die Tage des Wartens in

Kunchom nicht durch schmerzliche Grübelei zur Qual werden zu lassen. Ich denke ich werde in der hiesigen Akademie meine Studien der arkanen Kräfte weiterführen. Aber erst einmal das wichtigste zuerst: „Guten Morgen mein Herr, haben sie etwas zu verzollen“. Ich grinste.....

## **Von Kunchom nach Perricum**

*14. Travia – 22. Travia*

Endlich hatte mich der Brief erreicht auf den ich schon so lange gewartet hatte. Und nun sollte mich meine Suche im Namen Makillah III nach Gareth führen, mitten ins Herz des Reiches. Der größten Stadt Aventuriens. Vielleicht käme es zu einem Wiedersehen mit alten Bekannten. Hatte ich doch gute Erinnerungen an damals. Wieder griff ich nach dem kurzen Golddurchwirkten Strick um mein Handgelenk, das Geschenk, das mich an die Dringlichkeit meiner Reise gemahnte. Ein Leben für die Ehre und den Ruhm. Doch das sollte sich erst noch herausstellen. Die Bornische Karavelle „Walsachtreu“ unter Kapitän Deudermund brachte mich sicher nach Perricum. Ich leistete mir für die Überfahrt auf diesem Handelsschiff eine gemütliche Einzelkabine in der ich ungestört an meinen Studien über die Unterschiede der Menschlichen und Zwergischen Psyche arbeiten konnte. Mit silbernen Lettern gravierte ich die letzten Buchstaben in den mit dunklen Leder gebundenen Oktavband: „Von der menschlichen und zwergischen Psyche; der kleine Unterschied.“ Noch ein paar letzte Anmerkungen und ich sollte meine Doktorarbeit in den nächsten Wochen beenden können. So Mocoscha es zuließ und nichts anderes meine Pläne durchkreuzen würde.

## **Von Perricum nach Rommilys**

*23. Travia – 30. Travia*

Nichts hielt mich in Perricum, hatte ich mich doch schon zu lange wieder einmal an Bord eines Schiffes befunden. Und wieder sollte mich ein Schiff meinem vorläufigen Ziel ein Stück näher bringen. Hatte ich doch im Hotel „Kaiser Reto“ die Bekanntschaft eines Baumeisters gemacht, der auf einer der Flusszedrakken Basalt den Dapart hinauf nach Rommilys verschiffte. Zum Ausbau des berühmten Kanalisationssystems für das Rommilys weit berühmt war. Ich verstand nur wenig von dem was mir der Mann auf der Reise von Winkelberechnungen und Stützfundamenten erzählte. Doch er war ein trinkfester Geselle und ein leidlich guter Boltanspieler. Hätte mich in diesen Tagen nicht ein tückischer Difar heimgesucht, ich hätte diese kleine Reise wirklich genießen können.

## **Von Rommilys nach Gareth**

*01. Boron – 07. Boron*

Lyljak, mein treues Reittier genoss es die Hufe über die Ebene donnern zu lassen. Ich merkte wie er mit immer mehr Meilen die wir hinter uns ließen die Tage des

verhassten Rumstehens an Deck irgendeines Schiffes ungeschehen machen wollte. Tja Hochmut kommt vor dem Fall, und so musste ich in einem kleinen verschlafenen Dorf, Mokoscha möge es mir verzeihen denn der Name ist mir entfallen, einen Tag beim Hufschmied verbringen. Auch in Rommily hatte mich wenig gehalten, bekam ich doch die Kunde zugetragen das sich dort ein Ordenshaus der Bannstrahler befinden sollte. Und ein altes Norbadisches Sprichwort lautete ja: Praiospfaffen und ihre Freunde, schnell weiter mit der Kaleschka“... oder so ähnlich. Auch ich konnte der Reise unter dem blauen Himmel mehr als nur eine kleine Freude abringen. Zwar dachte ich noch oft an meine Liebe, doch trieb mir der frische Wind, das rauschen der Blätter und jeder Schritt mehr die üblen Gedanken aus dem Kopf. Noch ein paar Stunden und ich würde ein paar alte Gesichter wiedererblicken.

## **Gareth**

*08. Boron – 14. Boron*

Das erste Haus das ich in Gareth nach endlosen Windungen und Irrungen ansteuerte war das von Gerberod, einem Freund aus vergangenen Tagen, den ich beim Großen Donnersturmrennen kennen und schätzen gelernt hatte. Fast aber hätte ich auch den Sinn meiner Reise vergessen, so viele Abende verbrachten wir zusammen in seinem Haus und erzählten uns von unseren Taten. Dabei wurden aus einem Gegner meist ein Dutzend und aus einem Berglöwen ein Mantikor oder aus einer Harpyie ein Lindwurm. Seis drum, es waren angenehme Stunden bei gutem Met, Wildfleisch und einer ordentlichen Pfeife. Auch lernte ich manch schöne Ecken der Stadt kennen die ich bei meinem ersten Aufenthalt verpasst hatte. Wie dem auch sei konnte ich es nicht fertig bringen, Syratus dem Champion des Garether Hippodroms meine Freundschaft zu versichern. Zu tief saß der Stachel des Zwistes der uns einst entzweit hatte. Leichter war es wiederum den Ort meiner Suche ausfindig zu machen. Ein kleines unscheinbares Haus im Meilersgrund. Dort so hoffte ich noch würde ich die Gesuchte und verdammte Person ausfindig machen, derenthalber ich mich auf diese Reise begeben hatte. Doch Nedime, die Tochter des alten Kalifen war nicht hier. Wie mir der Mietsherr versicherte solle sie mit ihrem Gemahl, einem Mittelreicher mit Namen Alrik Plötzbogen nach Punin umgezogen sein. Die genaue Adresse würde er aber auch nicht kennen. Was vielleicht auch besser war. Wetterte dieser doch mit allen Wassern gewaschen über diesen Taugenichts und Mietpreller her, der sich mit seiner Familie einfach aus den Staub gemacht hatte ohne seine Schulden zu bezahlen. Mit etlichen Flüchen und Androhungen die ich doch ausrichten sollte schickte er mich von dannen. So hielt mich auch hier nichts weiter. Und nach der letzten Nacht mit Gerberod und einem Werwolf im Kopf machte ich mich weiter auf den Weg nach Punin.

## **Von Gareth nach Punin**

*15. Boron – 22. Boron*

*Wo Dämonen tanzen in der Nacht,  
die Toten halten ewig wacht.  
Der Regen blutig niedergeht,  
kein sterblicher des Weges geht.  
Wo Praios sich hat abgewandt,  
kein Gott hält schützend, seine Hand.  
Der Nebel quillt aus jeder Lache,  
dort liegt die todgeweihte Brache.*

Gehört von einem blinden Lautenspieler in der Nähe des Amboßgebirges

Über manche Dinge sollte man besser den Mantel des Schweigens verhängen, so auch über meinen trostlosen Ritt durch eines der ungastlichen Gebiete Aventuriens, dem Weg am Rande der Dämonenbrache. Ach sehnt sich mein Herz in diesen Stunden nach dem lieblichen Anblick der Khom. Man könnte fast Lachen wenn man nicht Angst haben müsste irgendwen oder besser gesagt irgendwas anzulocken. Schneller Lyiljak.....ähem.....aber leise.

## **Punin**

*23. Boron – 27. Boron*

Wie gut sich Beziehungen auszahlen habe ich dieser Tage bemerkt. Hatte ich doch nach der letzten Reise in der Nähe der Brache das dringende Bedürfnis den Tempel Borons aufzusuchen und dort eine kleine Spende zu hinterlegen. Auch hatte man mich im Haus des Puniner Ritus nicht vergessen und so erstatte ich dem obersten Geweihten des Tempels einen Bericht über die letzten Ereignisse im Khomkrieg und meiner vermeintlichen Begegnung mit Boron selbst. Es waren interessantes Gespräche die meine Sicht erweiterten. Auch konnte ich einige Passagen meiner Doktorarbeit erweitern, so dass sie allmählich ihrer Vollendung hart. So war man mir auch äußerst Dankbar und versuchte mir bei meinen Erkundigungen unter die Arme zu greifen. Es dauerte nur zwei Tage bis ich endlich vor einer vielversprechenden Tür stand hinter der sich die von mir gesuchte Person verbergen sollte. Doch was soll ich groß herumreden, sie war es. Es war zuerst nicht einfach die gute Dame von meinen lauterer Absichten und meiner Aufrichtigkeit zu überzeugen. Doch gelernt ist gelernt und so hatte sie mich zuletzt ins Vertrauen gezogen. Es stellte sich heraus dass ihr Mann sie vor geraumer Zeit verlassen hatte um sich Arbeit zu suchen. Bis jetzt aber war er noch nicht zurückgekehrt. Und ein kleiner Kobold auf meiner Schulter flüsterte mir unentwegt zu das er es auch wohl nicht mehr tun würde. Es war wie es war. Im Grunde genommen war sie eine dreifache Mutter mit Kindern die mir nicht einmal bis zur Brust reichten, einem

Mann der sich Flügel gemacht hatte und einer verstaubten Geldkatze unter dem Kopfkissen. Dazu kam das ein neuer Kalif jemanden geschickt hatte sie und alle ihre Nachkommen für immer zu beseitigen um seinen Anspruch auf den Thron für alle Zeiten zu festigen. Und dieser Mann der geschickt wurde war ich. Doch welcher Held bringt eine solche Tat zu Stande. So schmiedeten wir einen Plan der sie für den Rest ihres Lebens vor Unbill schützen sollte. Sie überreichte mir einen kostbaren Ring, den sie zeitlebens getragen hatte, ein Geschenk ihres verblichenen Vaters. Schon als Kind hatte sie ihn als Zierde in ihrem Nasenflügel getragen. Sie schwor mir dass dieses als Beweis ihres Ablebens genügen sollte, wäre es doch eine Unehrenhafte Tat dieses Schmuckstück abzulegen. Auch vergewisserte sie mir das niemals jemand von ihrer Herkunft erfahren würde. Oder das eines ihrer Kinder einen Anspruch auf den Thron erheben würde. Sie würden nie erfahren, wer sie sind.

### **Von Punin nach Kuslik**

*28. Boron – 04. Hesinde*

So weit so gut. Sollte aber doch jemand anderes auf sie angesetzt werden, wäre dieser Ort ein schlechtes Versteck. Zu leicht hatte ich sie gefunden. So packte sie ihr wenig Hab und Gut zusammen um sich mit mir auf den Weg nach Honingen zu machen. Dort sollte sie in einem meiner Gasthäuser eine gut bezahlte Stellung bekommen und ihre Kinder in Frieden aufwachsen sehen. Fern von den Geschehnissen dieser Welt. Mit einem schmunzeln auf den Lippen hinterließ ich eine Nachricht für Alrik Plötzbogen der sich im Borontempel beim obersten Geweihten melden sollte wenn er etwas über den Verbleib seiner Frau zu erfahren wünschte. Und wieder einmal befand ich mich an Bord eines Schiffes, eines Flussschiffes wohlgemerkt; der „Königin der Sonnenwinde“ auf dem Weg den Yaquir hinab nach Kuslik. Diesmal aber in Begleitung einer kultivierten Dame und ihrer drei Rotzblagen. Schreihals, Fragensteller und Schniefnase .....

### **Kuslik**

*05. Hesinde – 08. Hesinde*

Phexens Glück muss der Norbarde haben. So konnte ich doch vor unserer Abreise nach Havena den Haushofmeister eines Liebfelder Botschafter in der Nähe Kusliks ausmachen, dessen Schuldschein über 30 Dukaten noch immer in meinem Besitz verweilte. Selbstredend wechselte das kleine Vermögen erneut seinen Besitzer um Nedime ihr neues Leben zu erleichtern. Mann ist schließlich Kavalier. Auch wollte ich der Dame an meiner Seite etwas bieten, und so ließ ich es mir nicht nehmen sie in das magische Theater einzuladen wo wir zusammen eine Vorstellung beiwohnten. Auch stattete ich der größten Bibliothek Aventuriens einen Besuch ab um meine Doktorarbeit zum Ende zu bringen. Die Pfeffersäcke in Festum werden staunen wenn sie meine Vergleiche der Seelenheilkunde mit den führenden Meistern lesen.

Ein paar Veränderte Passagen um dem ganzen eine gesunde Länge zu geben und fertig ist ein Meilenstein der Heilkunde. Alles in allem war Kuslik eine Stadt nach meinem Geschmack in der man die Freuden auszukosten verstand.

### **Von Kuslik nach Havena**

*09. Hesinde – 16. Hesinde*

Habe mir nicht gemerkt wie dieses Schiff hieß. Auch wenig vom täglichen Einerlei an Bord mitbekommen, da ich die Zeit gut nutzte um einige Zeichnungen und Bilder meinem Machwerk beizufügen. Denn das Auge wertet schließlich mit. Am meisten in Erinnerung ist mir das köstliche Brot geblieben das täglich gebacken wurde. Man sieht ja oft etwas Neues. Mocoscha sei Dank hatte ich mir gerade vor unserer Abreise einen neuen Topf Honig gegönnt. Ah, eine echte Wonne.....

### **Von Havena nach Honingen**

*17. Hesinde – 22. Hesinde*

Ein seltsames aber auch zugleich kostbares Stück das ich da in Händen halte. Es handelt sich meiner Meinung nach um ein Breitschwert das mit Runen besetzt ist. Laut des Boten und seines Verkäufers soll es sich um das Schwert eines gewissen Jora Langmähnes oder so handeln. Irgendein Thorwaler Hetmann oder Ottakapitän. Meiner ersten Analyse nach handelt es sich bei den Runen um eine Art Furchtrune die es vermag einfache Geister zu verschrecken. Vielleicht werde ich mich darum mal kümmern und versuchen sie zu rekonstruieren. Wollte der Mann doch glatt 50 Dukaten dafür haben. Aber gut, mal sehen was Rovena dafür berappt. Leider konnte ich meinen alten Bekannten Kapitän Graubart nur eine kurze Aufwartung machen, da er mit der Blauen Keuche im Bett lag. Habe dem Heiler aber dennoch ein paar Goldstücke da gelassen um ihn zu versorgen. So reisten wir gemütlich per Kutsche nach Honingen. Wenn nur der Sitz nicht so hart wäre.....

### **Honingen**

*23. Hesinde – 27. Hesinde*

Es war schön wieder dort zu sein wo vor so langer Zeit der Grundstein meines Handelshauses gelegt wurde. Und ich bin zufrieden. Das Gasthaus läuft gut, alle Angestellten waren froh mich zu sehen, oder sie heuchelten es bestenfalls gut, wer weiß..... Doch Nedime und ihre Kinder wurden jedenfalls gut aufgenommen und scheinen sich schnell einzuleben. Ich denke es wird ihnen hier mit der Zeit gefallen. Auch habe ich noch die Imkerei Vialigh besucht und es mir nicht nehmen lassen an jedem Abend eine kleine Messe am Mocoschaschrein abzuhalten. Sie fehlt mir..... Auch muss ich wieder oft an Friar denken, als wir hier glückliche Tage verlebten und noch niemand von uns beiden wusste wie sich unsere Wege dereinst verbinden würden. Noch ein Met und dann drehe ich wie jeden Abend eine Runde durch mein

kleines Museum um mich an das Donnersturmrennen zu erinnern. Mist, das war aber auch knapp.....Nach einem letzten Pfeifchen legte ich mich endlich benommen von meinen Erinnerungen zur Ruhe. Doch konnte ich diese Nacht wieder einmal nicht richtig einschlafen. Ein Problem das mich trotz Borons Gnade nun immer häufiger heimsuchte. Aber in dieser Nacht war es besonders schlimm. Immer wieder wurde ich in meinen Träumen von ekligen, schwärenden Käfern angegriffen, die mir bei lebendigem Leib das Fleisch von den Knochen fraßen. Meine Seele schrie von Schmerzen gepeinigt auf, doch es gab kein erwachen. Nicht so schnell wie ich es mir herbeisehnte.... Am nächsten Tag lag ich in feuchten Laken mit rot geäderten Augen und schwirrendem Kopf. Es war an der Zeit die Gedanken zu sammeln und das schöne dieser Stadt in meinen Kopf zu lassen. So besuchte ich die Honinger Markthalle und schlenderte zwischen den Ständen umher. Noch nie hatte ich Mokoschas Gabe, den lieblichen Honig in so vielen Variationen gesehen. Es gab dort Honiggebäck, Met, Honigbonbons, Honigbier, nach Honig duftende Kerzen, Öle mit Honigduft und ja sogar ein Pfeifenkraut, das feinen Honigduft mit süßen Tabakgeruch vermischte. Es war wie eine liebliche Wolke die den Stand überströmte. Plötzlich und unvermittelt hörte ich ein lautes summen. Beunruhigt schaute ich mich um, aber niemand der Marktgäste schien dasselbe zu hören. Und es wurde immer lauter ... jetzt musste ich mir die Ohren zuhalten. Es steigerte sich zu einem wütenden Brummen als stände ich im Zentrum eines gewaltigen Schwarms der meinen Kopf umschwirrte. Doch nichts half, es wurde immer lauter und lauter und .... dann wurde es Dunkel um mich. Als ich meine Augen endlich wieder öffnete, sah ich in viele besorgte Gesichter. Zwei Gardisten und ein Medicus halfen mir langsam auf die Beine. Aus meiner Nase rann ein dünner Blutfilm der auf meine Weste tropfte. Immer noch benommen und unsicher sah ich mich um. Dutzende von gaffenden Menschen umringten mich und die Gardisten, blickten neugierig drein. Als schien hier nichts anderes zu geschehen was man seinen tratschenden Frauen erzählen könnte. Dann bemerkte ich es wieder: „Ich kann Mokoscha wieder hören“ rief ich erstaunt aus und rannte wie benebelt und ausgelassen zum Gasthaus zurück. Hinter mir stand eine Traube verwirrter Menschen die ungläubig die Köpfe schüttelten und leise miteinander tuschelten. Das „Summen“ war diesmal nur leise im Hintergrund zu vernehmen und beruhigte mich wie ich es in meinem Leben nie für möglich gehalten hätte. Im Gasthaus kam mir Nedime entgegen. Sie rührte in einem Topf und bot mir etwas daraus an: „Guten Morgen. Probier doch mal meinen Honigteig“ trällerte sie. „Keine Zeit. Muss los.“ brummte ich unwirsch und stürmte die Treppen zu meinem Zimmer hinauf. Hastig stopfte ich meine Sieben Sachen zusammen und rannte die Teppen herunter zu meinem Pferd. „Heda Wirt. Passt mir gut auf meine Gäste auf. Bin bald wieder zurück. Muss nur noch was Dringendes erledigen.“ Ich riss Lyiljak herum und ritt aus der Stadt in Richtung Norden. Ich wusste zwar nicht wohin, doch irgendetwas führte mich sanft durch die Wildnis. Ich konnte es mir nicht erklären...

## Von Honingen nach Winhall

28.Hesinde

So ritt ich einen ganzen Tag, ohne Pause, und kam völlig erschöpft in dem Dorf "Ortis" an. Hier übernachtete ich bei einer strengen Praios gläubigen Herbergsmutter. „Na toll. Ausgerechnet hier treffe ich auf eine Norbarden hassende Akoluthin des Praios“ Doch bevor ich meine Gedanken überhaupt weiterspinnen konnte. schlief ich völlig erschöpft auf meinem Bett sitzend ein. Musste ich am nächsten Morgen doch glatt 1 Goldstück dafür bezahlen. Mein Zimmernachbar bekam für seine 2 Taler sogar noch ein Frühstück, mit gebratenen Eiern. Soviel zu Travias Gastfreundschaft im Namen Praios.

## Winhall

29.Hesinde

Winhall; mit einem schelmischen Grinsen auf den Lippen bemerkte ich auf der Straße eine weiße steinerne Linie; „Die Ziellinie“. Daneben befand sich eine blank geputzte Steintafel: „Hier fuhr König Brin von Gareth im 75. Donnersturmrennen des Jahres 1006 BF nach 2.000 Meilen durch Aventurien über die Ziellinie zum Sieg.“ Mit knurrendem Magen lenkte ich mein Pferd weiter durch das Stadttor. Ein Gasthaus beim Borontempel bot heiße Suppe, dünnes Bier und grobes Holzfällervolk. So ließ ich mich an einem Tisch nieder und reihte mich ein in die überschaubare Riege der Gäste.

## Von Winhall nach Andergast

01. Firun - 10. Firun

Andergast im Winter ist noch schlimmer, als Andergast im Sommer. Im Sommer vor 4 Jahren befuhr ich die gleiche Strecke im Donnersturmrennen. Aber außer einigen „beschränkten“ Holzfällern und Grenzsoldaten hatte ich damals keine Probleme weiterzukommen. Tagsüber ritt ich nur langsam über die verschneiten Wege, durch dunkle und abweisende Wälder. Und in der Nacht kauerte ich in meinem kleinen Zelt und fror. Niemand war da der mich hätte wärmen können. Kein vertrautes Gesicht. Dieses Land bestand nur aus Wald. Aber Mokoscha war bei mir und das spürte ich tief in mir. Ihre Anwesenheit gab mir Kraft, alleine im Winter durch den Steineichenwald zu reisen. Unter normalen Umständen wäre dies Tödlich gewesen, doch Mokoscha beschützte mich. Und das war für mich kein normaler Umstand.

## Andergast

11. Firun - 12. Firun

In diesen zwei Tagen erholte ich mich in wärmenden Bädern des Badehauses und quatierte solange im Traviatempel. Der dort lebende Geweihte war glücklich mich wiederzusehen und meine Geschichten der Großen gefährlichen Welt zu hören.

Auch berichtete er mir dass mein alter Freund Götterfried vor dem Winter einmal hier in Andergast verweilte und ihn besuchte. Morgen muss ich aber wieder los in die Kälte. Und auch in den Schnee. Fort von den sich im Schlamm sulenden Eichelschweinen von denen es hier in der Stadt mehr zu geben scheint als Ratten. Eher große Andergastische Ratten, doch sie schmecken hervorragend. Vor allem in Honigteig gebacken, mit einer Kruste aus Feuerkraut und geriebenen Pilzen. Ich denke ich sollte mir noch einen Schinken für die weitere Reise besorgen.

## **Von Andergast nach Anderstein**

*13. Firun*

Ich durchquerte Andrafall und reiste zügig weiter in Richtung Gebirge nach Anderstein. Der Himmel war von durchdringendem Blau und ein Schneeluchs kauerte am Wegesrand. Alles in allem ein ruhiger und Ereignisloser Tag.

## **Auf der Passstraße**

*14. Firun*

Ein vorwärts kommen ist nicht mehr möglich. Mitten auf der Passstraße saß ich in einem eingeschneiten Zelt und Lyiljak wieherte herzerreißend vor Kälte. Ich hatte mehrere Zeltplanen und Decken über das Perd geworfen, um es warm zu halten, doch Firuns eisige Lanzen finden jede noch so kleine Lücke um ins Fleisch zu beißen. Erinnerung ich mich doch lieber an die sonnigen Tage der Khom. Verdammst, wer hätte gedacht das man sich jemals an die Tage in mitten der Dünen zurücksehnen würde, ich bestimmt nicht.

## **Auf Mokoschas Pfaden**

*15. Firun*

„Ich muss alleine weiter“, mit diesen Worten trennte ich mich von meinem treuen Pferd und ließ es alleine. Ich war schon fast blind von der weißen Pracht und auch der Wind preßte mir kalten Schnee in jede Kleidungsritze. Es wurde Dunkel, aber unbeirrt wanderte ich weiter. Ein Licht; ein goldenes Licht.... Ich erwachte vor einem Höhleneingang. Aus dem inneren des steinernden Schlundes schimmerte ein güldenes und warmes Licht. Ich rappelte mich mühsam auf und betrat die Höhle. Vom Eingang aus führte ein schmaler Gang in das innere des Gebirges brachte mich immer näher an das schwache Licht. Nach einiger Zeit, mögen es Minuten oder Stunden gewesen sein, vernahm ich irres Kichern und Meckern das mir durch Mark und Bein ging. Ich blickte in einen Höhlenraum; in der Mitte stehend, ein blasser „Hexenmeister“ oder „Schamane“. „Der Mann aus meiner Version“ keuchte ich benommen. „Der Krieger aus meinem Traum“ flüsterte der Mann. Ohne zu überlegen zog ich meine Axt. Der Mann lachte und löste sich in einer Violettfarbenden Wolke auf. An seiner Stelle tauchte aus dem Rauch ein Heshtot auf. „Ein Kuttendämon“ stieß ich entsetzt und atemlos aus. Der Dämon griff mit

Peitsche und Schwert an. Der Schweiß rann mir in die Augen, die Hand fest um meine Molokdeschnaja gewunden. Die Knöchel traten weiß hervor. Mir blieb nicht einmal die Zeit Mokoscha um Hilfe zu bitten, schon griff mich der Heshtot an. Ich parierte, dann ein wuchtiger Hieb von mir, der nicht abgewehrt wurde. Der Dämon wich zurück und ich schüttelte ungläubig den Kopf. Doch diese kurze Unachtsamkeit brachte mir einen Treffer mit der Peitsche ein. Ich keuchte schwer, als würde die Peitsche meine gesamte Kraft aussaugen. Mit einem kehligen Schrei sprang ich nach vorn und schlug erneut zu, Waffengeklirr, eine schnelle Parade des Dämon. Ein hin und her folgte und mit einem letzten gewaltigen Schlag schickte ich dieses verfluchte Wesen in die Niederhöllen zurück. Mit einem erleichterten Stöhnen fiel mein Blick auf meine Waffe in den zitterigen Händen. Einige leichte Kratzer waren nun auf der spiegelnden Klinge zu erkennen. Jetzt bemerkt ich erst, dass es keine normale Höhle war in der ich mich befand. Die Wände sahen aus wie riesige Bienenwaben. Der Boden war weich, übersät von einer Fingerdicken Schicht aus Bienenleibern. Doch das überraschendste waren die Wabenöffnungen in den Höhlenwänden. Zeigten sie doch mehrere Bilder und Symbole:

„Das kenne ich. Es ist in Mherwed“ plappert ich heraus. In einer der Waben erkannte ich das Alaaniwort für „Fruchtbarkeit“. Und eine „Echtzeitaufnahme“ des Heiligtumes. Als würde ich in das Schwarze Auge Auge Hasrabals blicken und direkt in den Raum des Heiligtumes schauen. Mit klopfendem Herzen überflog ich die Buchstaben und Zeichen, meine Stimme hallte von den Steinen wider; „Gemeinschaft“ Überall war Wasser zu sehen. Verschlungene Zeichen; eine Stadt im Dunkeln, viele Lichter. „Heilung“, eine sprudelnde Quelle. Schnell drehte ich mich um und blickte gierig nach den einzelnen Namen. „Stachel, Goldene Sprache, Mokoschas Hilfe, Mokoschas Goldenes und dunkles Herz...“ Dann wurde mir schwindelig. Es regnete Dunkelheit und ich versank in der Finsternis...

## **Irgendwo im Schnee**

*16. Firun*

„...und da hab ich ihm dann ganz fest in die Augen geschaut, diesem Nostrischen Hund. Da bekam er Angst und lief wie ein Hase. Ahhh. Der Herr ist wach.“ eine krächzende Stimme drang an mein Ohr. Ich blinzelte und richtete mich zögernd auf. Mein erster Blick fiel auf einen ärmlichen Kiepenkerl der neben mir lief. Ich lag auf einer Zeltplane und schaute auf den breiten Arsch meines Pferdes das mich durch die Kälte vorwärts zog. Der kleine Händler führte das Pferd am Strick und unterhielt sich wohl mit ihm. „Ihr hattet aber Glück, dass ich mich im Sturm verlaufen hab. Achja. Moran Galdifei mein Name. Händler für Kurzwaren. Und ihr seid.....“

## **Von Andrafall nach Salza**

*17. Firun – 26. Firun*

Nun stand ich da, erfüllt von Mokoschas lieblichen Gesang, mit Tränen auf der

Wange. Sie war zurückgekehrt, vorläufig zumindestens. Schnaubend schulterte ich mein Bündel und trottete verschlafen zum Steg. Noch einmal griff ich in mein Wams, zog den alten Holzlöffel hervor und betrachtete ihn versonnen. Manche würden vielleicht darüber lachen das ich mein Pferd gegen einen Holzlöffel getauscht hatte. Aber ich und der alte Kiepenkerl wußten es besser. Mit einem Satz war ich auf dem schwankenden Floß und setzte mich unter einen kleinen Unterstand. Entzündete eine Pfeife und sah den Flössern bei ihrer Arbeit zu. Noch am Abend hatte ich einem der Gildenmeister einige Silberstücke zugesteckt um mit den Männern die gewaltigen Stämme der Steineiche nach Salza zu staken. Und wie ich erfuhr sollte dieser Weg zwar der schnellstmögliche aber dennoch gefährlichere sein. Herrschte doch ein immerwärender Krieg zwischen Andergaster und Nostrianer. Doch die Zeit eilte. Von einigen Gesprächen die ich des Abends in der Taverne zwischen einem Bier und einem Ulmenwürger Schnaps erfuhr wurde der Fluss von Thorwalern besetzt. Aber was gab es bei Flössern schon zu holen außer Holz. Und selbst ein Thorwaler konnte sich keinen Stamm über die Schulter legen um ihn hinfort zu tragen. So dümpelten die Tage dahin, nasse Kleider, ein rumorender Magen und derbe Scherze. Doch es waren vielleicht zwei Tage vor Salza als ich große Unruhe unter den Männern bemerkte. Rasch stand ich auf, setzte das Fernrohr an mein Auge und spähte den sich schlängelnde Fluss entlang. In der Ferne erkannte ich eine Barikade aus Holzfässern, sowie zweier kleiner Flusskähne die uns den Weg versperrten. Thorwaler, eindeutig, mit zottiger Mähne und geflochtenen Bärten. Die Äxte oder Beile hoch erhoben, johlten sie uns zu und machten unflätige Gesten. Ich nahm mein Bündel vom Rücken, verpackte es eilig in eine Teerhaut und senkte es ins Wasser, mit einem Strick am Stamm gebunden. Mit einem stillen Gebet zu Phex bat ich darum das sie es nicht bemerken würden. Dann stand ich schon neben den Männern, eine Fellmütze ins Gesicht gezogen und schwer nach harter Arbeit aussehend. Nur langsam verloren wir an Fahrt. Einer der Stämme krachte laut hallend gegen eines der Boote, was einen derben Fluch zur Folge hatte. Tja was soll ich erzählen, wir wurden durchgelassen. Aber erst nachdem wir unserer Waffen, den letzten Kreuzern und unserer Gesundheit verlustigt gegangen waren. Schade um meinen guten Dolch, den ich in der Eile vergessen hatte abzulegen. Mir dröhnt noch immer der Kopf und auch mein linker Arm wird mir noch Tage Schwierigkeiten machen. Aber man, das war eine Keilerei, kam mir schon wie eine Strohuppe vor, wie ich da durch die Luft flog. Ich glaube auch einer meiner Zähne wackelt bedenklich. Da half auch das schiefe und rotnäsige Grinsen des Stakers neben mir nichts als wir schon einige Meilen an Land gewonnen hatten. „Das ging ja nochmal gut“ schniefte er und betastete seine gebrochene Nase. Ich schüttelte nur ungläubig den Kopf und sah den anderen Männern dabei zu wie sie ebenfalls ihre Wertsachen aus den nassen Teerbündel wickelten. „Diesesmal“ erwiderte ich. Dachte aber mit einem Schaudern daran was geschehen wäre wenn diese Muskeltragenden Fleischberge gründlicher gesucht hätten. „Schöner Trick oder“ nickte mir ein anderer Kerl zu und kniff sein blaues

Auge knurrend zu. „Einmal fallen sie vielleicht darauf hinein, aber mit der Zeit lernt auch ein Schwein tanzen“. Oh Mocoscha..... ich muss aussehen als wäre ein Elefant über mich gelaufen. Blau und Grün wie ein gesprenkelter Waldboden. Und irgendwie werde ich das Pfeifen nicht los, nachdem mir dieses Warzengesicht einen Hieb aufs Ohr versetzte. Und leider auch dieses höhnische lachen als einer der Thorwaler doch glatt nachfragte ob wir etwas dagegen hätten mit ihnen zu spielen, sich die Zeit zu vertreiben. „Hau den Alrik“ hat er es glaube ich genannt. Ja mist, da ist noch einer der wackelt....

## Von Salza nach Nostria

27. Firun

Es war nicht weiter schwer sich in Salza eine Passage bei einem der zahlreichen Schiffer zu angeln. Silber war hier knapp und so schmuggelte man mich eher, als das man mich brachte, nach Nostria. Nie wieder werde ich eine Nacht zwischen stinkenden Fischen verbringen. Und was für einen Schreck ich hatte als ich in der Ferne eines der Drachenboote erblickte das dann aber wieder im Nebel verschwand. Noch ein Spiel und man müsste mich per Beilunker Reiter nach Festum schicken. Und zwar in mehreren Päckchen wohlgemerkt.

## Nostria

28. Firun

*Oh Nostria, wie wunderbar.  
Du schöne Stadt, oh liebliche Rast.  
Viel schöner stets als Andergast.*

Gehört von einem Gardisten am Nordtor.

Solange man auf der Straße steht und die schmucken Fassaden betrachtet mit ihren Giebeln und Erkern, den Schnitzereien und bunten Wandbemalungen ist es wirklich ein heimeliges Fleckchen. Ein Anblick der einem das Herz aufgehen lässt. Aber hütet euch durch eine Tür zu gehen und das Gesehene auch in den Räumlichkeiten zu erwarten. Man nennt es auch den Poltryon-Tormlyn Stil, prunkvolle Fassaden hinter denen sich einfache Anbauten befinden. Als hätte man beim Loseziehen eine Niete gezogen. Doch gibt es unter den zahlreichen Losen keinen Gewinn zu erwarten.

## Von Nostria nach Havena

29. Firun

Habe für die Fahrt nach Havena eine Passage bei einem albernischen Händler erworben. Ich kann nur jedem Avesfreund davon abraten Nostria zu besuchen. Es ist definitiv keine Reise wert. Ich muss sagen dieser Honigtabak schmeckt von Mal zu mal besser. Ich denke ich zünde mir noch ein Pfeifchen an.

## **Von Havena nach Methumis**

*30. Firun – 07. Tsa*

Bis auf einen kurzen Besuch bei Kapitän Graubart habe ich von Havena nicht viel mitbekommen. Doch es geht ihm besser und wir konnten auch das ein oder andere Glas zusammen heben. Schade nur das ich nicht länger bleiben konnte.

## **Methumis**

*08. Tsa*

Was für eine Pracht, wenn man zum ersten Mal die bunten Mauern von Methumis erblickt, das größte Gemälde Aventuriens für mich. Ach hätte ich doch noch das weiße Auge, ich hätte dieses Bild festgehalten. Auch konnte ich einen kurzen Abstecker in die hiesige Universität machen. Es blieb mir aber keine Zeit ausreichende Passagen zu finden die meiner Arbeit über die Seelenheilkunde noch die gewisse Würze gegeben hätten. Aber eine weitere Reise in diese Stadt sollte ich mir im Hinterkopf behalten.

## **Von Methumis zur Oase Achan**

*09. Tsa - 17. Tsa*

Ich hoffe nur das meine Nachricht den Kalifen erreicht hat. Da sind diese Boronischen Schmierzettel vielleicht doch noch zu etwas nütze gewesen. Wollen wir es hoffen. Zum Glück konnte ich mich einer Lastkarawane anschließen. Denn ohne Pferd hätte es erheblich länger gedauert die Oase Achan zu erreichen. Doch selbst hier hat man schon von mir gehört. Ich will ja nicht sagen das mir das schmeichelt aber..... ach egal, das tut es.

## **Von der Oase Achan nach Mherwed**

*19. Tsa*

Eine gute Planung ist schon die halbe Miete. Ich denke so oder wenigstens so ähnlich würde es im Werheimer Index stehen wenn eine Schlacht vorbereitet wird. Oder eine Reise. So saß ich doch wieder einmal auf AL'Quassur, die Khom unter mir und den heißen Wind im Gesicht. Zum Glück habe ich nicht übermäßig gegessen sonst hätte der Teppich ein paar Flecken dazu bekommen. Ich denke ich werde mich in diesem Leben nicht mehr daran gewöhnen.

## **Von Mherwed nach Kunchom**

*20. Tsa*

Über manche Sachen mag man einfach nicht berichten. Und andere Dinge gehören im Verborgenen versteckt. Ich sage nur, ein Ring wechselte den Besitzer, jemand grinste hämisch, rieb sich die Hände und lachte. Ein paar Marawedi wechselten den Besitzer, eine Reise und eine blutige Tat wurden geschildert und schon saß ich

wieder auf Al'Quassur, auf den Weg nach Kunchom.